

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis fest Haus durch die Postbezugsstelle, Nr. 120, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen 45 Pf., 12 Monate 4,80 Pf., 6 Monate 2,40 Pf., 3 Monate 1,20 Pf., 1/2 Jahr 60 Pf., Einzelnummer 10 Pf. — Eindeutigkeit in Einzelnummern. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Haftung übernommen. — Druckort: Merseburg. — Druckerei: J. G. Neumann, Neudammstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigerpreis für die Spaltenbreite 20 Zeilen oder deren Raum 20 Pf., für die halbe Spaltenbreite 10 Pf., für die ganze Spaltenbreite 20 Pf., für die halbe Spaltenbreite 10 Pf., für die ganze Spaltenbreite 20 Pf., für die halbe Spaltenbreite 10 Pf., für die ganze Spaltenbreite 20 Pf.

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 58. Donnerstag, den 9. März 1916. 156. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 7 betr.:

1. Viehschlachtpolizeiliche Anordnung.

Tageschronik

Auf dem linken Maasufer ist auch das Dorf Jorges von deutschen Truppen besetzt worden. In Paris und London wächst der Geist des Misstrauens und der Opposition gegen die Regierung. Die russische Regierung erklärt, kein Geld zu haben für die Hinterbliebenenfürsorge der Kriegesgefallenen. Die Allierten haben an der Heinefaktischen Küste bei Trapezunt Truppen gelandet. Dem Grafen Dohna, Führer der „Möwe“, ist der Four te merite verliehen worden. Der Abtrag der diplomatischen Beziehungen zu Portugal soll unmittelbar bevorstehen.

Der deutsche Syndikalismus im Lichte der Kriegswirtschaft.

An die Spitze der Betrachtung sei der Satz gestellt, daß dem Syndikalismus feste Maximen fehlen, daß unter seinem Namen volkswirtschaftliche Ziele verfolgt und mit seinem Namen Mißverständnisse geübt werden. Man muß daher vornehmlich zwischen einem gesunden und einem schädlichen Syndikalismus unterscheiden. Man wird daher, um zu einem Urteil zu kommen, zu unterscheiden haben, auf welchen Bahnen sich das deutsche Syndikalismus bewegt. Diese Unterscheidung ist schon um deswillen notwendig, weil die Kriegswirtschaft Regierung und Volkswirtschaft mit dem Syndikalismus in Verbindung gebracht hat, so daß die Gefahr nahe liegt, daß der Syndikalismus Einfluss auf die Gesetzgebung gewinnt, ohne daß vorher seitens der Regierung Maximen festgelegt worden sind. Der Syndikalismus ist aber notwendig und von besonderer Bedeutung, weil Deutschland bei der Deckung seiner Kriegsausgaben auf indirekte Steuern angewiesen ist und diese nur in erheblichem Maße zu erheben vermag, wenn es sich mit den deutschen Industrie- und Gewerbetreibenden vertraut macht. Vorhandene Steuern vermag nur eine gesunde Industrie das Volkswirtschaften zu vergütieren und die Handelsbilanz günstig zu beeinflussen vermag.

Es ist für den deutschen Syndikalismus jedenfalls gefährlicher, daß sich gegen ihn gerade die am härtesten stützenden, zu deren Gunsten er errichtet wurde und denen er Wortteil bringen sollte. Aus dieser Erkenntnis war das seitens der Regierung während der Kriegswirtschaft im Herbst 1915 erlassene Zwangsmitglied für den Arbeiter geboren, wobei der feststehende Druck gerade noch ausreichte, um in letzter Stunde ein freies Not- oder Übergangsmittel von nur einjähriger Dauer zu bringen. Erinnert man sich der damaligen Begründung, in der von der Notwendigkeit der Verhütung schwerer Erschütterungen der Marktlage während des Krieges gesprochen wurde, so wird man umso weniger die Auffassung der Sozialindustrie begreifen, die sich anscheinend lieber diesen Erschütterungen aussetzen als einem freien Markt zustimmen wollte. Wozu liegt es nun, daß die Industrie, der doch die Syndikate allein Vorteil bringen, sich dagegen am heftigsten wehren? Man wird sich bei dieser Frage der seitigen Kämpfe erinnern, die schon mehr als ein Jahr vor dem Ausbruch des Krieges um die Erneuerung der verschiedenen Sozialversicherungen tobten und zu keinem Ausgange kamen. Kämpfe, die erst der Ausbruch des Krieges unterbrach. Alle Kämpfe drehten sich um die Beteiligung der einzelnen Werte am inländischen Absatz. Die Erzeugnisse der deutschen Industrie verbleiben nur zu einem gewissen Teile Absatz im Inlande zu finden. Sie ist also auf die Ausfuhr angewiesen. Dieser aber unterliegt den Schwankungen von Angebot und Nachfrage. Der Wettbewerb ist hart, Preisunterbietungen herrschen den Verkehr, und als Folge bleibt für den Erzeuger ein verfallender Geschäftswert. So hatte jedes Werk nur an der Beteiligung am inländischen Absatz Interesse, an

ausländischen dagegen garnicht. Daher der Kampf der Werke um die „Quotenfrage“ und die Abneigung gegen die Syndikate. Diese Beobachtung hatten die Syndikate schon seit Jahrzehnten gemacht. Aber eine Regelung der Produktion wurde von ihnen nie erreicht, weil ein solches Vorgehen den fast ausschließlich in Aktienform bestehenden deutschen Industrie „an den sie beherrschenden Bankkonzernen und Kapitalisten das Entschens- und Gründergelächel verbrochen hätte. In wachsendem Maße geriet der deutsche Syndikalismus und damit die Industrie unter bankwirtschaftlichen Einfluss, da Neugründungen und Neuenmittlungen sowie Ausgabe von jungen Aktien nur mit erhöhter Produktion oder Vergrößerung bestehender Produktionsstätten zu begründet werden. Aus dieser Entwicklung erklärt sich ebenfalls die Abneigung der Industrie gegen die Erneuerung von Syndikaten als auch der Zwang, Absatz selbst zu verknüpfenden Preisen auch im Ausland zu suchen. Trotz hoher inländischer Preise vermochte der gewinnbringende inländische Absatz nicht mehr genügend für den verknüpfenden ausländischen Absatz zu entschädigen. Andererseits zogen die hohen Inlandspreise die ausländische Konkurrenz an. Dies trifft besonders für englische Stoffe zu, die auf dem Wasserwege bis tief in das Innere Deutschlands gelangte. Welcher machte die mit billigen deutschen Stoffen verarbeitete ausländische Industrie der weiter verarbeitenden Industrie Deutschlands im eigenen Lande scharfe Konkurrenz, der die mit teuren Rohstoffen versorgte deutsche Industrie nicht die Spitze bieten konnte.

Da diese Entwicklung der Syndikate mit allen ergebnisbringenden Erfahrungen in Widerspruch steht, da sie sehr leicht zu einer schweren industriellen Krise Veranlassung geben könnte, da ferner das Vorgehen des Syndikalismus der Bevölkerung des ganzen Landes Vorwurf liefert, wird es nach dem Kriege notwendig sein, dem Syndikalismus gesetzliche Bahnen zu weisen und ihn auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Vor allem aber wird der Staat das Gründertum und das Entschenswesen härter als bisher unter seine Kontrolle zu nehmen haben.

Vom Kriege.

Aus dem Westen.

Deutsche Fortschritte westlich der Maas. Im gestrigen amtlichen Heresbericht heißt es nur, der Artilleriekampf auf dem westlichen Maasufer habe „aufgehört“. Aus dem amtlichen französischen Heresbericht von gestern nachmittag geht aber hervor, daß die Deutschen sich des Dorfes Jorges auf dem westlichen Maasufer (nördlich der Maasgütle) bemächtigt haben, offenbar um den Besitz von Champ und Champneuville gegen das Feuer der französischen Artillerie zu sichern. Die Pariser Freiheit ist durch diesen neuen Erfolg tief beunruhigt.

Die bisherige, den Deutschen zugefallene Beute bei Verdun sind 17000 Gefangene, 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre, während die gleiche Truppe im Vorjahr bei Soissons nur 5200 Gefangene, 14 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutete. Damals wurde dies als ein überragender Erfolg der deutschen Offensivkraft angesehen.

Der Generierung um Verdun.

Mitrich, 6. März. Der Tages-Anzeiger“ meldet: Der Generierung um Verdun ist infolge weiteren Vortragens der deutschen Artillerie-Angriffe beinahe schon zu einem Dreiviertelkreis ausgedehnt. Für die Befestigung von Verdun besteht jetzt die dringende Gefahr, daß die einzige von Südbahnen herankommende Bahnlinie in den Bereich des deutschen Gesichtsfranzösischen Gegenangriffes erklärt.

„Verdun um jeden Preis.“

Verdun, 7. März. In einem Verdun um jeden Preis“ überschriebenen Weltartikel mahnt Herve in seinem Blatte „La Victoire“ zur größten Wachsamkeit. Mit scharfem Tadel weist er die Verdränge der Presse, die Bedeutung von Verdun unter der Betonung, daß es keine Festungen mehr gäbe, zu leugnen, zurück. Wie kann man, selbst um das Publikum zu beruhigen, ihm solche Albernheiten vormachen? Herve zieht zum

Vergleich die ähnlichen Manöver im August 1914 bezüglich des bedrohten Paris heran und ruft aus: Verdun ist heute ein symbolischer Name! Sein Verlust würde für uns eine moralische Katastrophe von größter Tragweite sein. Nein, nein, Verdun ist für uns heute das, was Paris damals war. Keine Statistik kann uns glauben machen, daß sein Verlust eine Last von untergeordneter Bedeutung sei. Wer so etwas unsern Führern in der Presse vormacht, begeht ein Verbrechen gegen das Land. Glücklicherweise weiß unser Generalfstab, daß er Verdun um jeden Preis halten muß. Man über also nicht auf, täglich in den Blättern zu suggerieren, daß der Feind auch anderswo fürchtbare Angriffe machen werde. Blind, wer nicht sieht, daß bei Verdun allein und nicht wo anders, es gegenmärtig um die Geschicke Frankreichs und Europas geht!

Frankreichs unzulängliche Artillerie.

Genf, 7. März. Clemenceau erklärte in dem Artikel, wegen dessen sein Blatt, der „Homme enchainé“ und der „Revue“, beschlagnahmt wurde: Die Kämpfe, die um den Besitz des Forts Douaumont toben, gehören zu den blutigsten und erbittertesten des ganzen Krieges. Die französische Artillerie ist unfähig, die deutsche, die Tod und Verderben in die Reihen der französischen Soldaten schleudert, erfolgreich zu bekämpfen. Gelänge es den Deutschen, sich der Stellung von Douaumont zu bemächtigen, so könnten sie die bereits schwer heimgesuchte Stadt Verdun zur Hilfe ihrer Kanonen benutzen. Der Ausgang der Aktion, die schon zwei Tage andauert, könnte nicht beklammert werden. Clemenceau fordert, welches auch der Ausgang der Schlacht sei, die radikalste Aufbesserung der schweren Fehler, die in der unzulänglichkeit der französischen Artillerie vorbereitung geführt haben.

Ungehore französische Bewundenziffern bei Verdun.

Amsterdam, 7. März. Wie ein Londoner Gewährsmann berichtet, berichte durchaus zuverlässige Privatnachrichten aus Le Havre, daß die Zahl der Verdun gefangen genommenen Franzosen bei Verdun so hoch wie die Zahl der Verdun gefangenen Franzosen berichtet werden. Das französische Sanitätspersonal und französische Sanitätsabteilungen reichen nicht mehr aus, deshalb wurden die Notlazarett von englischen Sanitätsabteilungen eingerichtet. Die französische Regierung hat das amerikanische Rote Kreuz um weitere Unterstützung gebeten. Zu den neu herausgeführten Helfern der Franzosen bei Verdun gehören auch mehrere Parlamentarier, die sich aus 18- und 17-jährigen Studenten zusammensetzen, deren Ausbildung noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Das Anwachsen der parlamentarischen Opposition in Frankreich.

Das Kabinett Briand ist, wie schon berichtet, nicht davor zurückgeschreckt, selbst Clemenceau, dem Vorsitzenden der Senatsausschüsse für die militärischen und auswärtigen Angelegenheiten, seinen Platz in letzter Linie ganz abzugeben zu unterbreiten. Nach der Ansicht Briand ist ohne weiteres anzunehmen, daß das Kabinett Briand selbst diese Maßnahme angeordnet hat, da sie die Pariser Zeitung für sich allein wohl nicht zu verfügen gemacht hätte. Die Zeitung hat auch den anderen Blättern förmlich Mitteilung über die Gründe dieser Maßregel gestattet. Man kann sie aber mit ziemlicher Sicherheit erraten, da Clemenceau selbst sie vorher angedeutet hatte. Schon in voriger Woche gab er klar genug abzu Tage zu unterbreiten. Nach der Darstellung über die Verteilung von Verdun Fragen zu stellen und Aufforderung zu fordern hätte, die der Seeres aufschub der Regierung und dem Kriegsminister nicht schenken würden. Aus den Worten Clemenceaus ging klar genug hervor, daß in den parlamentarischen Kreisen große Zweifel darüber herrschen und vielerlei Klagen laut würden, die in dieser Verteilung große Mängel und Fehler erblickten. Clemenceau selbst machte der parlamentarischen Opposition noch in seiner letzten Nummer vor dem achtjährigen Vertagungsartikel klar, wo er der Freiheit seiner Kritik eine Grenze setzte. Die Maßregelung Clemenceaus darauf, die gleichgültig wohl aus gleichem Grunde

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Die Landwirtschaft.

Nachdem gestern Dienstag im Abgeordnetenhause die Novelle zum Knopfschädlingsgesetz in dritter Lesung angenommen war, begann die Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung.

Landwirtschaftsminister Graf v. Schöller stellte an die Spitze seiner Ausführungen die an die Landwirtschaft gerollte Aufgabe, alle Kräfte aufzubieten, um unsere bedrohten Viehherden nach Möglichkeit durchzubringen.

Wöchentliche Sitzung Donnerstag, Etat der Anstaltungskommission, Eisenbahnetat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unsererwünschte Neisgabe mit den Post- und Telegraphengebühren.

Nach einem dem Bundesrat von Reichskanzler vorgelegten Gesetzentwurf soll mit den Post- und Telegraphengebühren eine außerordentliche Neisgabe nach folgenden Sätzen erhoben werden:

Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarortsdirekt 2, im sonstigen Verkehr 5, bei Postkarten 2, bei Druckdrucken bis 50 Gramm 1, bei Postkarten bis zum Gewicht von 5 Kilogramm bis zu 75 Kilogramm Entfernungen 5, für alle weiteren Entfernungen 10, beim Gewicht über 5 Kilogramm bis 75 Kilogramm Entfernungen 10, auf alle weiteren Entfernungen 20, bei Briefen mit Wertangaben bis 75 Kilogramm Entfernungen 5, auf alle weiteren Entfernungen 10, bei Postanweisungen im Betrage von mehr als 10-50 M 3, über 50-100 M 10, 10, im Postfachverkehr bei Beträgen von mehr als 10 M bei Zahlkarten 5, von jeder Zahlkarte, bei Auszahlung 5, von jeder Auszahlung und bei Überweisungen von einem Postkonten auf ein anderes 2, von jeder Überweisung, bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtwortwert 15, im sonstigen Verkehr 25, bei Nachpostbriefen und Nachpostkarten von jeder Sendung 5, bei Anstaltungen im Orts-, Vorort- oder Bezirksfernpostnetz 20 Prozent von jeder Post- oder Grundgebühr, bei Ortsgebühren von Teilnehmerbeiträgen gegen Grundgebühr, Gebühren im Vorortverkehr, im Bezirksverkehr und im Fernverkehr 20 Prozent von der Gebühr

für jedes Gespräch und bei Fernpost-Neisgaben 20 Prozent von der Gebühr für jeden Neisgabenanfall.

Ferner ist in Aussicht genommen, den Frachtfundenstempel für Wagenladungen im Eisenbahndienstverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen: Frachtfunden im Inländischen Eisenbahnverkehr über Frachtkilometer und Expedit 15, Kilogramm 30, Frachtkilometer in Wagenladungen bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 M 1, bei höheren Beträgen 2 M, Erlaubt in Wagenladungen bei einem Frachtbetrag von nicht mehr als 25 M 1,50 M, bei höheren Beträgen 2 M. Die Steuerhöhe für Wagenladungen ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des gestellten Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Die Viehschlachten in Ostpreußen.

Nach den jetzt abgeschlossenen Viehschlachten sind beim Aufwühlung in Dvorenken verloren gegangen: 185 Tausend Pferde, 200 Tausend Kühe, 300 Tausend Schweine, 600 Tausend Schafe, 50 Tausend Gänse und 10 Tausend Hühner.

Entente-Kultur.

Am Oktober 1915 wurden dem Generalsekretär des Verein Deutscher Chemiker, Professor Dr. Max von Petzold, Gesuche zur Unterstützung übergeben, die russische Kriegsgesellschaften an oben genannten worden waren. Max von Petzold über das Ergebnis der Untersuchungen in der neuesten Nummer der Zeitschrift für angewandte Chemie. Von der Spitze aus ist in den Briefen der kaiserlichen Gesuche eine zündende Lösung abgelehnt, die vier Fünftel der Gesuchsteller anmahnt. Drei Viertel dieses Zündens sind mit einer Sprengladung gefüllt, während das verbleibende Viertel von dem einen über den nächsten fortwährenden Zündens eingegeben wird. Der Zündler ist ein typischer Aufschlagzähler. Er besteht aus einem Zündhütchen und Zündstift. In dem Mantel des Zündhütchens befindet sich ein durchbohrender kupferner Zylinder. In dieser Bohrung liegt ein Schlagbolzen. Dieser ist ein kantiger Turm aus Metall, der etwa ein Viertel so lang ist wie der Zylinder des Kupferzylinders. Während des Ringens des Schlagbolzens rührt der Schlagbolzen auf der Sprengladung. Wenn das Gefäß aufschlägt, und somit seine Gefährlichkeit plötzlich beseitigt wird, fängt der Schlagbolzen, dem Behaltungsgeleite folgend, vor und fängt auf die Zündstift. Diese fängt Feuer, und der Feuerstrahl schält in die Sprengladung, die der Hauptfache nach aus pflanzlichen Kalkum besteht. Die Menge genügt vollkommen, um dem Gefäß eine starke explosive Wirkung zu verleihen. Die Gesuche sind sehr sauber und exakt gearbeitet. Die geschäftliche Konstruktion kennzeichnet die Gesuche als Sprenggeschosse, die für die Jagd auf große Raubtiere gebraucht sind, deren Anwendung zur Kriegsführung aber bereits durch die internationale Konvention von Petersburg vom Jahre 1864 untersagt worden ist. Das beratliche Gebot von den Russen benutzt werden, ist nicht nur durch die Auffassung der russischen Gefangenen bewiesen worden. Bei meinem Aufenthalt an der Dvorenka, so schreibt Prof. Max von Petzold, wurde mir von Kameraden berichtet, daß sie mehrfach beobachtet hätten, das Sprenggeschosse, die neben ihnen in einem Baum eingehängt waren, dort mit lautem Knall explodiert seien und dabei große Löcher in das Holz gerissen hätten. Auch wurden von ärztlicher Seite Mitteilungen bei unseren Mannschaften beobachtet, die auf die Verwendung von Explosionsgeschossen der geschriebenen Art zurückzuführen sind.

Aufstand - wir wundern uns nicht. Aber wenn auch das "ritterliche Frankreich" diesen Suren folgt, was bleibt dann unsern lieben Feinden noch von Anstand und Kultur? Leider muß man's glauben, denn die eifrige Ausfagen bezugslos, daß bei der großen Herbstoffensive Soldaten unter Führung ihrer Offiziere deutsche Vermundete abschlachteten und Gefangene ermordeten. Man nimmt den

Gefangenen, auch Offizieren, ihr persönliches Eigentum ab, beschneidert und misshandelt sie, französische Offiziere beuten den Pöbel auf, der mit Stöcken auf die transportierten Gefangenen einharrt, französische Weiber, auch solche der guten Gesellschaft, sie selbst vom Noter Strenge, machen sich ein Vergehen daraus, die gefangenen Deutschen auf den Bahnhöfen am Ausreten zu verhindern, oder sie haben zu beschließen! Ja, es kommt vor, daß man einen deutschen Zivilisten ohne Pflege sterben läßt, trotzdem deutsche Zivilistenunteroffiziere darum bitten, ihn behandeln zu dürfen! Wie sich da die Zivilisten verhalten, wenn sie vermundete Deutsche in ihre Hände bekommen, läßt sich denken.

So schändliche Ausfagen einer Klasse von Einzelstücken, die man sie mit Panzerkreuzer zu nennen, was man schon früher gebührt, zu erwidern, die unter Führung der internationalen Kontrolle, die Lage der Deutschen in den französischen Gefangenenlagern zwar vielleicht nicht immer würdig, aber doch im ganzen erträglich ist, daß sich aber das militärische und zivilistische Frankreich, wo die Kontrolle fehlt, richtig so verhält.

Was soll dagegen geschehen? Nichts? Das wäre ein Treubruch des Rechts gegen die unter seinen Männern, die in Feindeshand fallen. Etwa, muß geschehen - und die Gesetze sind in unserer Hand!

Vor allem ist es aber auch nötig, daß das deutsche Volk sich über die unermesslichen Eigenschaften, die unsere Gegner jetzt entwickeln, klar wird. Man kann oft genug beobachten, wie gutmütig unsere Gefangenen behandelt werden. Kennenlich von den sie beschickenden Auswärtigen und Anführern, die ihnen sehr viel besser begegnen, als die Vorführer es verlangen. Das Ergebnis ist, man hört das oft genug, nicht etwa Dankbarkeit, sondern zunehmende Drochtheit. Sollte es sich nicht empfehlen, den Herren Gefangenen, deren Brüder und Schwägeren sich in eigenen Händen gegenüber unseren Feindern als Skandalen zeigen, und Anführern, die ihnen sehr viel besser begegnen, als die Vorführer es verlangen, daß auch ein unterer gefangener Ausländer, Franzosen und Engländer Unrecht geschieht, aber daß sie doch fühlen, daß sie Gefangene sind, und gönnt ihnen keinerlei Teilnahme und Mitleid, ehe ihre Volksgenossen lernen. Menschen zu werden!

Was direkt unmoralisch ist.

Zu dem vorbildlichen Schülerjahre des Regierungspräsidenten von Sachsen schreibt Dr. Rohmder in der "Münch. Anzeig.": "Der Regierungspräsident in Frankfurt a. M. hat nicht nur im Namen der Regierung, sondern ebenso im Sinne vieler Tausende von Eltern und Kindern das Behalten von Leuten beurteilt, welche in einer Zeit, in welcher wir unter ungeheuren Opfern an Gut und Blut um die Zukunft und den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches ringen und Tausende unserer Volksgenossen unerträglichem Grauen unserer Feinde preisgegeben sind, den Mut dazu fanden und sich dazu berufen glaubten, ausgehilt die deutschen Eltern im Sinne allgemeiner Vaterlandsverehrung und Friede- und Wohlwollens die Erfüllung humaner Pflichten und patriotischer Aufgaben zu mahnen. Nicht überlassen konnte es, daß unter den Unterzeichnern des 'Auftrages' auch einer jener 'Samburger Reformer' aus dem Volksschullehrerstande, nämlich Herr Wolgast sich fand, die seit Jahren den Kampf gegen das nationalfeindliche Moment in der Jugend-erziehung führen und deren einer, der früher schon bezüglich Schärrelmann, in der Monatschrift 'Jugend' schrieb: 'Die Liebe zur eigenen Heimat macht den Menschen auszeichnen. ... Wir Lehrer des Volkes haben zu tun, was in unsrem Lande nicht, was die Interessen der Nationalität auszumachen. ... Wir haben jeden Patriotismus zu bekämpfen. ... Gewisse Erziehung zum Patriotismus bedeutet immer eine Unterminierung von Sittlichkeit und Kultur im Volke. Ich somit direkt unmoralisch.' Auf der großen Lehrerversammlung in Berlin (1912) hat die überwältigende Mehrheit der deutschen Lehrerschaft jede Gemeinschaft mit diesen Volkserziehern und Jugendverberbern zurückgewiesen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Volker v. Grete.

(Madras verboten.)

44) Aber es schien, als könne die Sängerin plötzlich nicht weiter. Einen Augenblick blieb er ganz still davor im Zimmer. Dann aber hörte Hadmar ein leises, bitterliches Weinen. Das Klang so todesrausch durch die unheimliche Dede und Stille des einsamen Hauses. Hadmar wollte nicht hören. Von jeder war ihm fremder Schmerz und fremdes Leid etwas Heiliges; und doch zog es ihn näher wie mit magnetischer Gewalt. Ein rührendes Bild bot sich Hadmar. Inmitten des Zimmers, welches ganz von dem roten Ruche erfüllt war, stand eine unalte Weib. Wahrscheinlich hieß Josefie sie vom Dachboden heruntergeholt. Es war ein Gesicht der Verbodenen aus längst vergangenen Tagen, aber über bedeckt mit freudigen Schmeigern und Malereien. Ein großer, aus Holz geschnitzter Kar, das Apperentier der freudigen Familie, lag mit weit ausgepannten Flügeln am Kopfende der Wiege, als wollte er das schlummernde kleine Weib, welches sie barg, beschützen. Aus seinem Schnabel fielen die feinen, weißen Wollvorhänge herab, welche das Bettchen halb verhüllten. Aber zwischen diesem Schleiervogel sah man doch das Köpfchen des kleinen Kindes der Wiege. Die braunen Locken trauften sich auf dem Hinterkopf, zwei geballte kleine Fäustchen lagen rechts und links neben den roten Wädhchen. Die Augen des Kindes waren weit geöffnet; er schien gerade zu Hadmar hinüber: große, merkwürdig ernsthaft, sprechende, dunkle Augen. "So hatte Duffel Ludwig gebildet," dachte Hadmar. Die Ähnlichkeit des kleinen mit dem verstorbenen Freiherrn war in der Tat unverkennbar. Zu Füßen der Wiege lag auf den Knien eine garte, schwarzgekleidete Gestalt. Der kleine Kopf war tief eingewühlt in die Rippen des Bettes, seine schweißigen die herlichen Zöpfe auf dem Teppich nach. Der ganze garte Frauentypus zitterte und bebte in einem Weinen, das dem jungen Mann ins Herz schnitt. Jögder trat er über die Schwelle und zog sich die Tür hinter sich zu.

Die kleine Frau vernahm das Geräusch nicht. Nur die Augen des kleinen Knaben folgten jeder Bewegung des Eindringlings. Hadmar mußte nicht recht, was er tun sollte. Fast fürchtete er diese erste Begegnung mit der Witwe seines Eheins. Und doch sehnte er sich danach, endlich einmal Elisabeth von Angeltitz zu Angesicht zu sehen. So stand er eine ganze Weile; nichts rührte sich ringsum. Nur der Wind, welcher sich erheben hatte, fuhr dann und wann mit aller Gewalt gegen die Fenster, daß sie aufklickten. Und die junge Frau, welche dort hingetrete lag, war hätte sie einen Schlag erhasht, meinte heftig und bitterlich. "Elisabeth!" sagte Hadmar von Werbach leise. Der Name kam ihm unwillkürlich auf die Lippen. Wie hätte er das junge Weib auch nennen sollen? Sie war bis heute nicht anerkannt als Duffel Ludwigs Gattin; sie hieß eigentlich immer noch Elisabeth Amros. Und sein ganzes Gefühl sträubte sich doch dagegen, sie so zu nennen. Als der Name den stillen Raum durchdrang, fuhr die Frau mit einem halbunterdrückten Schrei empor. Sie stand jetzt voll ausgerichtet dicht neben der Wiege und starrte mit Augen, in denen ein tödlicher Schreck deutlich spiegelte, zu dem Eindringling herüber. Kindlich und unbedürftig sah sie aus, diese garte, mädchenhafte Gestalt in dem nachschwarzen Kleide. Die hängenden Zöpfe ließen sie noch jünger erscheinen, als sie war. Ihr Gesichtchen war schmal und blaß geworden in der vergangenen Zeit des körperlichen und seeligen Leidens, und die Augen glänzten in schweren Tränen. Und doch war sie so schön, der Ausdruck ihres Antlitzes so rein, daß es Hadmar erschütterte. Er vermochte es nicht, sich losgerißt zu sammeln. Ihr Blick hatte er ja wohl gefaßt, die Wirklichkeit übertraf alle seine Vorstellungen bei weitem. Die junge Frau wand zuerst die Fassung wieder. "Hadmar von Werbach?" fragte sie zögernd; "ich glaube nicht, daß ich mich täusche. Ich erkenne Sie nach den Bildern von Ihnen, welche Ihr Onkel, mein verstorbener Gatte, mir oft zeigte. Er hat Sie sehr lieb gehabt. Und da Josef und Hanna mir erzählten, wie freundlich und gut Sie sich Ihres und meines Kindes

angenommen haben, damals, als ich krank lag, so habe auch ich Sie schon liebgehabt, ehe ich Sie kennen lernte." Sie hielt plötzlich inne. Eine leichte Verwirrung bedrückte ihr. Doppelt lieblich sah sie aus, da nun ein seines Rot in ihre Wangen flog. Hadmar hatte noch immer seine Beherzigung nicht wiedergefunden. Weinae zögernd nahm er Platz und begann zu sprechen. Aber alles, was er sagte, ergriff ihn nicht. Fast konnte er den Blick nicht wenden von ihrer Lieblichkeit. Er war verwirrt und fühlte sich selbst sehr ungeschickt. Aber Elisabeth schien nichts von alledem zu merken. Es war zum erstenmal, daß sie sich ausdrücken konnte gegen jemand außer Josef und Hanna. Die beiden Alten meinten es ja sehr gut, doch sie waren so weit vorgekriegt in den Jahren. Das Verständnis für Elisabeths Denken und Empfinden waren ihnen schon mehr abhanden gekommen. Hier war ein junger Mensch, jung und heiß fühlend, wie sie selbst. Einer, den Ludwig geliebt hatte und der geschworen, bei ihrem Tode an Stelle des Vaters zu treten, dies tat ihr unendlich wohl, sich ihm gegenüber ausdrücken zu können. Und von Ihren Papieren hat sich wirklich gar keine Spur gefunden?" fragte Hadmar endlich zögernd. Elisabeth schüttelte traurig den Kopf. "Nichts - keine Spur. Und doch schwüre ich es Ihnen bei dem Leben meines lieben Kindes, daß ich Ludwigs rechtmäßige Gattin war!" "Und ich glaube Ihnen!" stieß Hadmar hervor. Elisabeth hatte die Hände im Schoß verflochten und sah hilflos auf ihn hinüber. "Werde ich es aber je beweisen können?" fragte sie in dem Ton dieser Verweigerung, und wird es mir gelingen, dies ist rätselhaft verschwundenen Dokumente wieder zu erlangen? Ich habe eine Verständigung erhalten vom hiesigen Gericht, daß man in diesen Tagen die Resultate der Erhebungen in Braßien ermarket. Ich zitiere, wenn ich daran denke, daß diese Erhebungen nichts zutage fördern könnten. Und - ich fürchte dies sehr, denn ich habe ja niemanden - keinen Menschen, der für mich Zeugnis ablegen könnte. (Fortsetzung folgt.)

Mus Stadt und Umgebung

Die schwierige Lage der Zeitanen.

Die Zeitungs- und Papierindustrie steht in der letzten Zeit vor einer Papiernot, bedingt durch den Verfall der in den letzten Jahren durchgeführten Zeitanen. Es liegt die Zeitungs- und Papierindustrie in der letzten Zeit vor einer Papiernot, bedingt durch den Verfall der in den letzten Jahren durchgeführten Zeitanen. Es liegt die Zeitungs- und Papierindustrie in der letzten Zeit vor einer Papiernot, bedingt durch den Verfall der in den letzten Jahren durchgeführten Zeitanen.

Die Zeitungs- und Papierindustrie steht in der letzten Zeit vor einer Papiernot, bedingt durch den Verfall der in den letzten Jahren durchgeführten Zeitanen. Es liegt die Zeitungs- und Papierindustrie in der letzten Zeit vor einer Papiernot, bedingt durch den Verfall der in den letzten Jahren durchgeführten Zeitanen.

*** Kaisertelegramm an den Provinziallandtag.** Auf das Jubilatstrogramm des 29. Sächsischen Provinziallandtages in den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „An den Landtag der Provinz Sachsen, Merseburg. Großes Hauptquartier, den 7. März 1916. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den Jubilatstrogramm und die treuen Wünsche des Provinziallandtages für den Sieg der deutschen Waffen und den ruhmreichen Ausgang der schweren Schlacht des Vaterlandes gern entgegengenommen und lassen die Vertreter der Provinz Sachsen für die patriotische Kundgebung herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Geh. Sekretariat von Vahren."

*** Kriegsergebnisse.** Gestern wurde geklärt auf den Staffelfeldzug der Westfront. Die in der letzten Zeit durchgeführten Kriegsergebnisse sind von großer Wichtigkeit. Die in der letzten Zeit durchgeführten Kriegsergebnisse sind von großer Wichtigkeit. Die in der letzten Zeit durchgeführten Kriegsergebnisse sind von großer Wichtigkeit.

*** Die Arbeit der Zeitanen.** Die Arbeit der Zeitanen ist in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Arbeit der Zeitanen ist in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Arbeit der Zeitanen ist in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

*** Die Zeitanen der Provinz.** Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

*** Die Zeitanen der Provinz.** Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

*** Die Zeitanen der Provinz.** Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Zeitanen der Provinz sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

denjenigen, das gegen ihn eingeleitet wird. — Die Schnelligkeit an der Handlung der Zeitanen ist von großer Wichtigkeit. Die Schnelligkeit an der Handlung der Zeitanen ist von großer Wichtigkeit. Die Schnelligkeit an der Handlung der Zeitanen ist von großer Wichtigkeit.

*** Ueber ein Großhändlerunternehmen.** Ueber ein Großhändlerunternehmen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Ueber ein Großhändlerunternehmen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Ueber ein Großhändlerunternehmen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

*** Die Landwirtschaftliche Zeitanen.** Die Landwirtschaftliche Zeitanen sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Landwirtschaftliche Zeitanen sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Landwirtschaftliche Zeitanen sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

„Der Braugewerbe vertritt, vertritt sich am Vaterland.“

Aus Provinz und Reich.

Ganna, 6. März. Während der Besatz der hiesigen Hilfspreidgerichte vertritt ein bereits emeritierter Geflügel- und Gänsehändler die Interessen der Provinz. Während der Besatz der hiesigen Hilfspreidgerichte vertritt ein bereits emeritierter Geflügel- und Gänsehändler die Interessen der Provinz.

Magdeburg, 7. März. Auf Anregung des hiesigen Familienvereins wurde den 100 aus den Ostprovinzen Magdeburg, Weimar und Preußen ins Feld gezogenen Kriegern durch den Familienverein ein Geldbetrag von 10000 Mark zur Verfügung gestellt. Auf Anregung des hiesigen Familienvereins wurde den 100 aus den Ostprovinzen Magdeburg, Weimar und Preußen ins Feld gezogenen Kriegern durch den Familienverein ein Geldbetrag von 10000 Mark zur Verfügung gestellt.

Wittenberg, 7. März. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter.

Wittenberg, 7. März. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter.

Wittenberg, 7. März. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter.

Wittenberg, 7. März. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter. Am 28. Geburtstag feierte Herr v. Wittenberg ein hohes Lebensalter.

Berichtszettelung

Ein jüdisches Weibchen. Ein jüdisches Weibchen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Ein jüdisches Weibchen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Ein jüdisches Weibchen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

Umgebung der Ostprovinz durch Vererbung von Gewinnanteilen. Umgebung der Ostprovinz durch Vererbung von Gewinnanteilen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Umgebung der Ostprovinz durch Vererbung von Gewinnanteilen, das in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

Turnen, Spiel und Sport.

Die Turnen der hiesigen Turnvereine. Die Turnen der hiesigen Turnvereine sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Turnen der hiesigen Turnvereine sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Turnen der hiesigen Turnvereine sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

Die Turnen der hiesigen Turnvereine. Die Turnen der hiesigen Turnvereine sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Turnen der hiesigen Turnvereine sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit. Die Turnen der hiesigen Turnvereine sind in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit.

Gebrennter.

Der Tag von Anklam. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

Der Tag von Anklam. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

Der Tag von Anklam. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

Der Tag von Anklam. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet. Der Tag von Anklam, der in der letzten Zeit von großer Wichtigkeit ist, wird berichtet.

Augenblicke. Der Feind hat das Feld geräumt; unsere Auf-
gabe ist vorläufig erfüllt.
Unser Führer hat sich wieder auf einen in-
zwischen herangehobenen Wagen zurückgezogen, der tüchtig ge-
traffene Dragoonen trifft und der durch einen Augenblick
in Mägen verwundete Dragoonen Platz besetzen ließ auf
der fränkischen Seite. Der Gefreite Biele, der im Verein
mit seinen Kameraden den Feind durch mutiges Vorgehen
besonderen Anteil an dem Erfolge des Tages hatte, ist durch
einen Schießhieb am Rücken und einen Kopfschmerz ver-
wundet, ist aber nicht zu bewegen, ins Lazarett zu gehen.
Aber der Gefreite Biele, der feindliche Widerstand
erschöpfte, die Mägen und 12 Pferde bedeckte die Wälder,
der Führer der feindlichen Abteilung und ein Mann
fielen schwerer verwundet in unsere Hände.

In dem Gefecht bei La Boffelle am 28. Februar 1914
handelte es sich darum, eine von den Franzosen fort besetzte
befestigte Höhe zu nehmen.
Der 3. Kompanie eines Infanterie-Regiments war es ge-
lungen, sich bis auf 200 Meter von dem Feind heranzuarbei-
ten, es schloß außer acht belagerte Kanonenfeuer der Kompa-
nieführer an, zwei Jäger hinter den Gang zurückzuziehen.
Der 3. Zug verlor dadurch in eine bedrückte Lage.
Aber bis zur Schlussschlacht gezieltes Feuer konnte der
feindliche Gegenangriff noch zum Stehen gebracht werden,
gleichzeitig gelang es jedoch der Patronenkorre der arg au-
fgenommenen Kompanie durch seinen Ende zu.
In folgender Bedrängnis hat die Tod veränderte Ent-
schlossenheit des Gefreiten Jacob Erne, 3. Komp., am 21.
März 1914.

Er froh, umfing von einem Haufen von Gefreiten, in
und hinter der Stellung von Totem zu Totem, vor Ver-
wundeten zu verwundeten, schmaltz ihnen die Patronen-
korre ab und froh, beladen mit Munition, wieder in seine
alte Stellung, um von da aus seine Stelle zu verteidigen.
Damit hatte er den 30 Mann, die von dem Zug noch
übrig geblieben waren, die Mägen gegeben, so lange
auszuhalten, bis das Bataillon, von rechts den Gegner um-
fassend, der kleinen Schar endlich Luft schaffen konnte.

Schneidige Gründung.

In der Nacht vom 17. bis 18. März 1915 ging Gefreiter Kien-
der 10. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 189 Zülphe-
ren-Schw. Gebirg, aus Mägen im N. N. an, allein auf
Patrouille. Da der Mond hell schien, mußte er die ganze
Estrade bis zum feindlichen Graben friedlich zurücklegen.
Unbemerkte gelangte er durch das feindliche Drahtgitter
und lag nur wenige Meter vor der feindlichen Stellung.
Er ließ sich durch den Feind und bemerkte, daß etwa
5 Meter halbtags von ihm ein Doppelbock stand. Er war
bis jetzt nicht bemerkt worden. Die beiden Gegner unter-
hielten sich unbefonnen, lachten und rauchten. Sie ver-
ließen jedoch ihren Platz nicht, er mußte sie weglocken. In-
zwischen war die Wunde geschlossen. Kien der froh,
etwas zurück und warf einige Erdkugeln nach rechts in die
Stellung hinein. Die beiden verließen ihren Posten und
gingen um die Schützengraben herum, um nach der Ursache
des Geräusches zu sehen.

Mittheilung zu Zeigen.

Wiesendungenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die in dem Viehstehende des Landwirts Fr.
Winkel in Frankleba ausgebrochene Maul- und Klauenseuche wird auf
Grund des § 18 ff. des Viehschutzgesetzes vom 20. Juni 1909 (R. G. Bl.
S. 519), mit Ermächtigung des Herrn Ministers folgendes bestimmt:

1. Das Gehöft des Landwirts Fr. Winkel in Frankleba bildet einen
Eperresitz.
2. In dem Eperresitz unterliegt sämtliches Kleinvieh (Rindvieh,
Schafe, Ziegen, Schweine), der Geflügelzucht.
3. Fremdes Kleinvieh ist von den Zeugungsbetrieben fern zu halten.
4. Schäfern, Viehhirten, sowie Händlern und anderen Personen,
die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe
in den Gehöften ausüben, ist der Eintritt in die Zeugungsbetriebe verboten.
Insbesondere dringlichen Fällen kann die Erstopplungsbehörde Ausnahmen
zulassen. Die geforderten Ställe und Gebäude dürfen abgebaut, um
Höftfällen ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von dem Befugten, dessen
Vertreter, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten
Personen und Tierärzten betreten werden.
5. Personen, die in abgeperrten Ställen (Stauborten) verkehren haben,
dürfen erst nach vorläufiger Desinfektion das Zeugungsbetrieb ver-
lassen. Viehhüter haben vor dem Verlassen des Gehöftes die Befriedigung
und das Schutze zu weichen.
6. In Zeichenorte ist verboten:
a) Die Abhaltung von Kleinviehmärkten mit Ausnahme der Schlach-
tewirtschaft in Schlachthöfen, sowie der Verkauf von Kleinvieh
auf Jahr- und Wochenmärkten. Dieses Verbot erstreckt sich
auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
b) Der Handel mit Kleinvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne
unverzügliche Stellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks
der amtlichen Niederlassung des Händlers oder ohne Be-
gründung einer solchen stattfindet (Handel im Umhergehen). Als
Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Anführen von
Befriedigungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das
Anführen von Tieren durch Händler.
c) Die Veranstaltung von Viehzeigerungen von Kleinvieh. Das
Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem
eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Verkäufers, wenn nur Tiere
zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze
des Verkäufers befinden.
d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiermärkten mit Kleinvieh.
e) Das Befahren von nicht ausgerüsteter Kleinvieh mit Kleinvieh.
f) Die Abhaltung von öffentlichen Tiermärkten mit Kleinvieh, in denen
Kleinvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in
den eigenen Viehbeständen der Markter, ferner die Entfernung
hände benutzten Gefäße aus der Markter, bevor sie mittels
fließendem Wasserdampf oder durch Auslösen in Wasser oder
3% ige Sodalösung oder durch Einlegen in fochendes heißes Wasser
oder solche Sodalösung für die Dauer von mindestens 2 Minuten
und Abkühlen der Hände und Fingerringen desinfiziert sind.

Zwischenhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden
nach § 74-76 des Viehschutzgesetzes vom 20. Juni 1909 (R. G. Bl. S.
519 ff.) bestraft.

Merseburg, den 6. März 1916.

Der königliche Landrat,
J. B. v. Jagow.

**Spezialarzt für Haut-, Geschlechts-
und Blasenleiden.**
Dr. Boes, Halle-S., am Bahnhof, Delitzscherstr. 2.
Sprechstunden 11-3, Sonntags 10-11.

Schnell froh Mente an den Woiwoden, hier sah er ein
Gewebe des Gegners an der Stiefelhülle, das andere im
Graben liegen. Das erste Gewebe sah er weg. Da die bei-
den Gegner sich nicht zu erkennen, fruchtlos schuß
zurück, nahm dies Gewebe mit und entkam unbemerkt
durch die feindlichen Hindernisse.
Kiene wurde für diese schneidige Tat mit dem Eisernen
Kreuz ausgezeichnet.

Bunte Zeitung

Der Korbpol und die Affen. Wenig bekannt dürfte
sein, daß die Eroberung des Korbpol bereits vor 19 Jahr-
hundert von Seneca in seiner „Medea“ prophezeit
worden ist. Der Dichter sah darin gleichgültig die Entdeckung
einer neuen Welt und des Poles voraus: „Eine Zeit
wird kommen in den späteren Jahrhunderten, wo die
Hindernisse, die den Ocean abschließen, sich lösen werden.
Dann wird sich dem Mut der Seefahrer der Weg nach
einem ungeheuren Kontinent öffnen; Letztes wird neue
Länder entdecken und es wird sein Ultima Thule geben.“
Diese Zeilen wurden zu einer Zeit geschrieben, wo die
Karten noch weite Flächen trugen, auf denen die Worte
terra incognita verzeichnet standen, und wo diese geblüh-
tische Thule, die Polaris, noch zu haben, hochbeist, den
den Strich an diesem Anlaß der größten Signe
unter den Menschen nannte, in der Phantasie der
Väter noch eine große Rolle spielen wird. „Inseln
dieser Insel“, sagt Bythas, „besteht sich eine
andere Gegend, in der man seine eigenartige Erde mehr
findet, noch Meer, noch Luft, ferner an ihrer
Stelle ein Gemisch aus diesen drei Elementen, eine Art
Wasser, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Seeunge
aufweist, die der Mensch weder zu Fuß noch zu Schiff zu
betreten vermag.“ Auf diese Worte rief Polaris entsetzt
aus: „Man muß sich wundern, daß so viele Leute auf die
plumpen Lügen des Bythas hereingefallen sind, die höch-
stens eines Scharlatans von Beruf würdig wären!“ In
Wahrheit hat Bythas mit diesen Worten kein reines
Phantasiegebilde entworfen. Die „Seeunge“ ist ein
schwammartiges Zoophyt (Tierpflanze). Der Erfinder
merkte offenbar das Eismeer, dem auch heute noch die
Korallen der Rauen Berge wegen seiner schwamm-
artigen Gemasse, deren Oberfläche etwas schwamm-
ähnliches hat.

Bekehrte Däwe. Es gab Zeiten, in denen man
den Weiz auch noch als ein wertvolles Baumwachstum als
eine Art „unverdienlichen Wertwachstum“ betrachtete. Es war
deshalb nur zu natürlich, daß man auf diese Bereicherung
des persönlichen Wertes eine Steuer legte, über deren
Bedingungen im einzelnen leider nichts bekannt ist. Be-
greiflich wäre es aber, wenn unter diesen Umständen der
Bart mit der Elle gemessen worden wäre. Unter der
Regierung der Königin Elisabeth war jeder „Bart“, von

„La Lagen an“ einer Steuer von 3 Schilling 4 Penn
unterworfen. Peter der Große legte 1705 eine Steuer
von 100 Rubel auf die Haare der russischen Edelk-
te. Die Pariser für das Volk betrug dagegen nur 1 Kr.
pfe. Diese Steuer erregte viel Invidiosität, aber
trotzdem wurde sie 1714 in St. Petersburg weiter ausge-
dehnt. Die Steuer auf Haare wurde durch Zupav, Groß-
rinne I., Peter II., Kaiserin Anna und Kaiserin Elise
beth befestigt. In Frankreich wurde die Steuer durch
Steuer auf Haare aufgelegt. Der berühmte Physiokrat
Fangler von Franckreich, hatte diese Maßregel empfohlen.
Durch den Papst wurde eine Bulle ausgefertigt, in der
die Geistlichen ermahnt wurden, ihre Haare abzukürzen
worauf folglich durch den König eine Steuer von aller
erhalten wurde, die sich nicht diesem Gebot unterwerfen
wollten, bezahlten die Steuer gern, aber dem ärmeren
Geistlichen war sie nur eine Last. — Was würde die
heilige Hieronymus zu einer neuen Pariserer sagen?
Beleuchtet würde eine solche Steuer. Bei der heutigen
Tendenz der Partijigkeit nicht einmal großes Wiederland
herrschen.

Handel - Derken - Volkswirtschaft

× **Nachliche Bäckerwirtschaft.** In Halle a. S. In der
gegründeten Bäckerwirtschaft wurde beschlossen, der auf den
30. März einberufenen Generalversammlung eine Di-
vidende von 6 Prozent (gegen 4 Prozent im Vorjahre)
vorzuschlagen.

× **Deutsche Luftschiffahrt-Gesellschaft.** In Frankfurt a. M.
Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr
einen Gewinn von 47 854 M. 11 Pf. einem Verlust von
21 946 M., wodurch die Unterbilanz auf 219 180 M. zurück-
geführt ist. Im laufenden Jahre sei eine weitere Ermäßigung der
Unterbilanz zu erwarten.

× **Zu dem Verkehr mit Vieh in Bayern** erfahren wir
folgendes: Die Durchschnittszahl aus Bayern betrug
vom Jahre im Monat 1890 100 Stück Vieh, im De-
zember 1915 30 000 Stück und im Januar 1916 40 000
Stück. Die Einfuhr von Vieh betrug vor dem Krieg 100
Stück im Monat. Diente sie sich gleich null, die Einfuhr von
Schweinen betrug vor dem Krieg eine Million Stück pro
Jahr, heute ist sie gleich null. Trotz dieses Anstiehs von
einer Million Schweinen hat Bayern während des Krieges
noch anderen Bundesstaaten Schweine geliefert und liefert
an die Zentralstelle zur Beschaffung der Bundesrepublik
24 000 Stück im Monat. Zur Zeit gehen auch noch hundert
tausend und laufende von Zugvieh nach norddeutschen Gütern zu
Verkauf. Der Verlust an Vieh beträgt in Bayern drei Millionen pro Jahr, im pro Jahr der Sta-
tistik, in Norddeutschland dagegen 15 Millionen pro
Jahr und Kopf der Bevölkerung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915,
betreffend die Weizen- und Roggenpreise und des § 18 des
R. G. Bl. Nr. 723 — wird für den Bezirk der Stadt Merseburg nach An-
führung der zuständigen Preisprüfstelle der Höchstpreis für Milch im
Kleinhandel wie folgt festgesetzt:
1. Vollmilch das Liter 24 Pfennig
2. Wagnermilch das Liter 18 „
Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
Wer diese Höchstpreisfestsetzungen überschreitet (Verkäufer sowohl
wie Käufer) wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe von
10 000 M. bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verzug der Be-
weiserungsverweigerung erkannt werden. Außerdem kann angeordnet wer-
den, daß die Berechtigung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt
zu machen ist.
Merseburg, den 6. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem der gegen den neuen Anstaltplan der Straße durch
die Anstaltenden von einem der Beteiligten eroberte Einspruch
zurückgezogen ist, wird das Gelände zwischen der Anstaltenden
Sektion II, betreffend das Gelände zwischen der Anstaltenden Straße,
der Anstaltenden (Vindenerstraße) Karstraße bis zur Poststraße und Damm-
straße bezüglich der Straße durch die Anstaltenden förmlich festgesetzt.
Der Plan liegt vom 10. März 1916 ab im Geschäftszimmer des
Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18, zu Jedermanns Ein-
sicht offen.
Merseburg, den 20. Februar 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kampf gegen die Mägenplage, die in den Sommermonaten
nicht nur äußerst belästigend wirkt, sondern sogar gesundheitsschädlich ist,
soll auch in diesem Jahr im Bezirk der Stadt Merseburg nachdrücklich
fortgesetzt werden; ein Erfolg ist jedoch nur zu erwarten, wenn die Be-
lästigten die erforderlichen Vorkehrungen rechtzeitig und sorgfältig ausführen.
Die Mägen sichern ihren Fortbestand während der kalten Jahreszeit
durch Ueberwinterung eiertragender Weibchen; für die Wintermonate
kommt daher vor allem die Vermeidung der in Kellern, Böden, Ställen,
Überhänge in Kellern, Fenstern, Balken überwinternden Mägen in Be-
tracht.

Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten
vom 3. April 1912 zur Bekämpfung der Mägenplage, fordern wir des-
halb die unmittelbaren Besitzer eines Hauses oder Grundstücks auf, in
der Zeit vom 10. bis 21. März 1916, die in ihren Kellern, Ställen oder
sonstigen Räumen überwinternden Mägen zu vertreiben. Dies soll in
der Weise zu geschehen, daß die Wände und Böden der Räume mit einer
2% ige Spirituslösung abgewaschen oder — besonders wo das Abwaschen
wegen etwaiger Feuergefahr unzulässig ist, — mit einem sauberen Lappen
abgewaschen und die Mägen gedrückt werden; oder indem die Räume mit
abgemessenen Mitteln ausgefüllt werden.
Bei Gefahr zu dem Gemeinwohl anderer Einwohner das Verbot,
daß die hier zum Wohl der Allgemeinheit angeordneten Arbeiten, die für
den einzelnen nur geringe Mühe verursachen, pünktlich und gewissenhaft
vorgewonnen werden.

Sämtliche, die unserer Aufforderung nicht nachkommen sollten, würden
auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom
3. April 1912 mit Geldstrafe bis zu 50 M. evtl. verhältnismäßige Haft
bestraft.
Merseburg, den 1. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die für 1915 verfügbaren Listen der
Gemeindebesoldungsfonds 1851/54
sollen einem Diebstahl, welcher
bei tabellarischer Führung mindestens
10 Jahre hinterlassen werden, und
berleihen derartig treue Dienste
geteilt, bewilligt werden.
Dienstboten, welche dies durch
Zugriff ihrer Dienstboten nach-
weisen können, werden sich unter
Beibehaltung ihrer Zeugnisse schriftlich
bei uns melden.
Merseburg, den 2. März 1916.
Der Magistrat.

Große Heringe
frisch bei **Emil Wolff.**

Saathafer,
Svalöf's Slegeshafer
à Ztr. 22 Mk.
hat abzugeben

Vogel, Kleingraefendorf.

Bindegarn
zu kaufen gesucht.
Jahres hohe Preise dafür.

L. Hertzberg, G. m. b. H.
Weissenfels a. S.
H. Schöber.

Saatkartoffeln
Juni allerfrühestes gelblichweißes à Ztr. 14 M.
Pausens Juli sehr früh „ „ 14 „
Kaiserkrone früh ertragreich „ „ 14 „
Frühlabbe gelblichweißes „ „ 10 „
Magnum bonum für Winter „ „ 10 „
Up to date „ „ 10 „
Industrie fein gelblichweißes „ „ 10 „
empf. geacht. Sacke berecht. mit 80 Pfg

Albert Loeser, Quedlinburg.

Achtung!
Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
à Ztr. 1,30 Mk. für Lumpen und
Reste alte Stoffe.
Neuzeit-Abfälle à Ztr. 85 Pf.
Franz Irmsch, Johannisstr. 16, pt.

Hufgaben für Gartenbauvereine.

Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, wie sehr sich die kleinste Vermehrung unserer Nahrungsmittelproduktion gegenwärtig um größten Werte ist...

In den Kleingärten werden sie schon von altersher zur Gemüse und Obstzucht benutzt, in den mittleren Städten pflegen sie mehr Blumen zu dienen...

Voraussetzung ist natürlich, wenn nicht Arbeit- und Materialverwendung getrieben werden soll, eine sachverständige Anleitung. Es wird zunächst einmal festzustellen sein, ob überhaupt in dem betreffenden Garten...

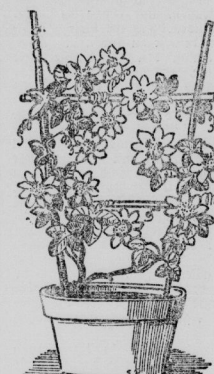
Endlich muß Pflanzung und Pflege sachverständig vorgenommen werden; auch der Gartenbau erfordert nicht bloß guten Willen, sondern auch Kenntnisse.

machen, die auch der einfacheren Kost eine durchaus genügende Abwechslung verleihen.

Es ist dringend zu wünschen, daß die Hausfrau sich von dem Gedanken frei mache, man könnte Kartoffeln nur kochen, braten oder als Salat anrichten.

Die Passionsblume.

Die Passionsblume ist ein hübscher Schlingler am sonnigen Spalier gezogen, der aber den norddeutschen Winter nicht im Freien aushält.



verdrängt durch die vielfarbigen prächtigen Buchformen. Die liebeswundliche Blume wird im südlichen Deutschland und bei den Nachbarn ihrem Rhein viel gezogen.

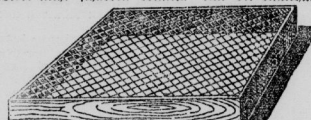
Schutz für Einzige.

Einen einfachen Schutz für Einzigele erstellt man, wenn man einen Nadelstiftreißerartig um den Baumstamm anbringt.



Grünfütter in der Voliere.

Die Beschaffung von Grünfütter für unsere Vögel ist von weitgehender Bedeutung, besonders da, wo die Tiere nur beschränkte Nahrungsmittel haben.



fähig Grünfütter haben zu können anzuführen, fertigen wir mehrere Rahmen in beliebiger Größe, die jedoch handlich sind, aus 7-8 Zentimeter breiten Brettern.

die Menge des Grünfütters nicht ausreichend ist die Tiere an befriedigen, so ist abgesehen von dem wachsenden Grün, das stets vorteilhafter ist als irgendwelches Grünfütter...

Im Obstgarten.

Das Einmalnehmen und Wernichten der an Bäumen oder Sträuchern befindlichen Fruchtansätze ist unerlässlich, doch mußten die Obstbäume, wo dies noch nicht gechehen war...

Sind schon bei allen Obstbäumen die wachsenden ungenügend, so ist dies ganz besonders nötig bei jüngeren Bäumen die in Ertragsland stehen.

Allerlei Ratsschläge.

Naßbraun zu färben. Das Wasser, in dem grüne Milge weichen, und welches bestmännlich alle Tage erneuert werden muß, sowie jenes Wasser, in dem man die Waage...

Ein im Dunkel leuchtender Anstrich wird aus Ammoniumsulfat hergestellt. Die Schalen sind in kesseln Wasser zu reinigen, eine halbe Stunde im Feuer zu gähnen...

Kleine Mitteilungen.

Bestellung des Gemüsegartens. Der Schriftleiter des 'Praktischen Gartens' im 'Haus- und Landwirtschaftlichen Beilage' hat eine Übersicht über die Bestellung des Gemüsegartens zusammengestellt.